Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 28

Artikel: Die Miet- und Baupreise in Bern, Zürich und Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehenden erstellt wird. Für die Wasserbeschaffung wird

gesorgt werben.

Bor der Welterversolgung der technischen Arbeiten mußte geprüft werden, ob der öffentlichen Verwaltung das ersorderliche Terrain zur Versügung stehe. Die einzige gute Lösung besteht nun darin, daß das zweite Basin längs der projektierten Egliseestraße erstellt wird. Da das hiezu notwendige Terrain in Brivateigentum steht, wurden mit den Eigentsmern über die Erwerbung des Landes Unterhandlungen gepslogen, die zu einem günstigen Abschluß gediehen sind. Die Reglerung ist daher in der Lage, dem Großen Kate einen entsprechenden Kausvertrag zur Genehmigung vorzulegen. Herr H. Christ Werian und Konsorten verlausen an die Einwohnergemeinde der Stadt Basel 14,077 Quadratmeter zum Preise von 10 Fr. per Luadratmeter der lass günstig bezeichnet werden; werden doch in jener Gegend heute bedeutend höhere Preise bezahlt. Der Antritt der verkausten Abschnitte mit Ruzen und Gefahr sür die Käusertn ist auf den L. Januar 1929 sestgeset. Auf den gleichen Tag ist auch der Kauspreis zu bezahlen. Die Kossen des Bertrages werden von den Karteien je zur Hälte getragen.

Uber die für die Bergrößerung der Badanstalt ersorberlichen baulichen Arbeiten wird die Regierung dem Großen Rate in nächster Zeit eine besondere Vorlage

unterbreiten.

Der Schulhaus-Neuban in Nesch (Baselland). Nur turze Zett noch — und der Schulhaus-Neubau wird sertig erstellt sein, so daß nach ersolgter Einweihungsseter noch diesen Winter der Bezug durch die Schüler möglich wird. Schulhaus und Turnhalle, durch ein Mittelstück (Durchgang) vorteilhast verbunden, präsentieren sich in ihrer einsach ruhigen stilvollen Gliederung und dem gefälligen Maueranstrich recht gut. Hübsch nimmt sich auch der schlanke Turm aus, der die Turnhalle krönt. Alles in allem: das neue schmucke Schulgebäude bildet eine Zierde des ausstrebenden Dorses an der Birs.

Bauwesen in Weinselden. (Korr.) Die obere, an den Ottenberg sich anlehnende Wohnzone, die von einem neu erstellten Reservoir beim Straußberg mit Basser gespiesen wird, litt diesen Sommer insolge anhaltender Trockenheit an empfindlichem Wassermangel. Um diesem übelstande abzuhelsen, wird eine Berbindungsleitung nach dem untern, noch genügenden Wasserzusluß ausweisenden Reservoir bei der Schneckenburg, und daselbst die Erstellung einer automatischen Pumpanlage in Aussicht genommen. Der Rostenvoranschlag beläuft sich auf Fr. 9000.

Eine andere bauliche Erweiterung betrifft das Gaswert. Der Gaskonsum in den an unser Gaswert angeschlossenen Gemeinden ist in letzter Zett derart gestiegen, daß die Druckoerhältnisse recht ungünstige geworden sind, die wiederholt zu Reklamationen Anlaß gegeben haben. Es hat sich deshalb die Votwendigkeit der Erstellung eines Hoch druck de hälters gezeigt und der Gemeinderat hat auf Antrag der Gaswerklommission einen bezüglichen Beschluß gesaßt. Die Lieserung dieses Behälters, der einen Inhalt von 100 ms hat und eine Gasspeicherung von 300 ms erwöglicht, ist der Firma Escher Byß & Cie. in Zürich übertragen worden. Die Kosten belausen sich auf Fr. 11,000. Für die Auffüllung des Behälters wird der billigere Nachtstrom verwendet.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.

Die Miet- und Vaupreise in Vern, Zürich und Vasel.

(Rorrefpondeng.)

Das Statistische Amt der Stadt Bern veröffentlicht von Zeit zu Zeit das Ergebnis seiner Untersuchungen über das im Kopf genannte, nicht nur sehr wichtige, sondern außerordentlich interessante Gediet. Das erwähnte Amt sucht jeweilen nach den Ursachen der bei diesen Untersuchungen zu Tage getretenen Differenzen, die nicht minder interessant sind und dem Baugewerbe Winke dieser und jener Art geben können. Die Schlußfolgerungen der letztabgeschlossen Untersuchungen

lauten wie folgt:

1. "Die Mietpreise stehen in Bern sowohl für ältere als auch für neuerstellte Wohnungen absolut etwas höher als in den anderen Schweizerstädten. Bis zum Jahr 1926 verzeichnete die Stadt Bern auch die höchste relative Mietzinssteigerung gegenüber 1914. Die besetzen Wohnungen waren 1926 in Bern um 91% und in Zürich um 89% verteuert; heute beträgt die Mietzinssteigerung in Bern 94%, in Zürich dagegen 100%. Rund die Hälfte aller Wohnungen in den beiden Städten stehen demnach um 100% und mehr höher im Preise als 1914. Vergegenwärtigt man sich die Lebenskostenverteuerung (ohne Miete) in Zürich und Bern, die, aus gleicher Grundlage berechnet, im März 1928 56% bezw. 60% betrug, so ergibt sich, daß in den beiden Städten die Mietpreise erheblich überdurchschnittlich verteuert sind. Zürich und Bern stehen unter allen Städten, die von den Erhebungen des Eidgenössteneuerung obenan.

2. Die Untersuchungen über die Bautosten haben gezeigt, daß in Bern in der Nachkriegszeit und heute teurer gebaut wird als in Basel und Zürich; nach den sestgestellten Zahlen beträgt die lleberhöhung gegenüber Zürich rund 9% und rund 16% gegenüber Basel.

Die Unterschiebe in den Baukosten waren vor dem Kriege noch nicht vorhanden; sie sind vielmehr eine Folge der seither eingetretenen ungleichen Verteuerung. Die auf einheitlicher Grundlage durchgeführte Statistist über die Baukosten zeitigte sür das Jahr 1924 gegensüber 1914 für Bern eine Kostensteigerung von 119 %, sür Zürich 96 % und sür Basel eine solche von 88 %.

3. Als Grund sür die höheren Baukosten können

3. Als Grund für die höheren Bautosten können nicht die Arbeitslöhne angesehen werden, da diese nach den eigenen Erhebungen, sowohl wie nach jenen des Schweizerischen Baumeisterverbandes, in Bern, Zürich und Basel ungesähr gleich hoch stehen. Die den Kunden verrechneten Löhne bei Taglohnarbeiten stehen in Bern allerdings fast so hoch wie in Zürich, was aber nicht höhern ausbezahlten Löhnen, sondern offenbar größern Buschlägen zusolge größern Untosten usw. zuzuschreiben ist. Die Materialpreise stehen, soweit vergleichbare Zahlen vorliegen, in Bern nicht höher als in Zürich und Basel, abgesehen von den Backsteinen, für welche die Genossenschaft Zentralschweizerischer Ziegeleibesitzer aus ungenannten Gründen höhere Preise verlangt als die Konturrenz in Zürich und Basel.

Als Urfachen der höhern Baukoften in Bern gegenüber Bafel und Burich können angeführt werden:

a) Größere Geschäftsunkosten zufolge höherer Mietzinse für Bureau- und Werkstatträume, Lagerplätze usw.

b) Die häufig zwangsweise llebernahme von Anteilsscheinen durch die Unternehmer, was in Zürich und Basel bei Privatbauten viel seltener üblich ist. Die betreffenden Anteilscheine werden in Bern in die Preise einkalkuliert. Durch dieses dem Baugewerbe aufgezwungene System der Beteiligung werden die Gesamtbaukosten stark verteuert.

Die weniger durchgebildete Organisation der Betriebe und demzufolge die ftarter ausgeprägte, indi-viduellere Bauweise als in den anderen Großstädten; mangelhaste Ausnützung der Normalisierung. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhange auch der Mängel

an leistungsfähigen Fabriten für Bauspezialitäten.
d) Die vielleicht in Bern etwas folidere Bauweise, sowie die durchschnittlich etwas bessere Ausstattung der

Bohnungen."

Unter ben Ursachen für die Berteuerung der Baukoften in Bern find die Ausstührungen unter b bemerkenswert. Es darf in diesem Zusammenhang wohl daran erinnert werden, daß in Zürich vor Jahren ähnliche Berhältnisse herrschten, die dann schlußendlich zum Ruin einer großen Zahl Kleinhandwerter geführt haben. In Bern scheint man sich gegen solche Verluste in der Weise zu sichern, daß man die finanzielle Beihilfe den Baukosten einsach zuzählt, d. h. die Baupreise höher anseht. Man wird dieses Vorgehen nicht als ganz einwandfrei bezeichnen konnen und es als Frucht einer unschien Konkurrenz bezeichnen müssen. Wenn's keiner machen würde, müßte doch gebaut werden. Unter e sind eine ganze Anzahl von Ursachen auf-

geführt, die das Baugewerbe dirett angehen. Auf dem Gebiete der Normalisierung unternimmt zur Zeit der Schweizerische Verband für Wohnungsresorm in Zürich einen Vorstoß. Es bleibt Tatsache, daß durch die Normalisierung die Bautosten gesentt werden können. Die Feststellung eines Mangels an leiftungsfähigen Fabriten für Bauspezialitäten auf dem Plate Bern vermag vielleicht da und dort in gewissem Sinne anregend zu wirken.

Ein Flachdachhaus in Luzern.

Auf dem freien steilen Plat zwischen der Fluhmattund der Bergftraße ift ein neues, großes Wohnhaus gebaut worden. Der moderne Charafter — Licht, Fläche, Farbe — seiner Erscheinung wird noch besonders betont Durch die flachen Dacher, mit welchen feine Baumaffen abgedeckt find. Es ist das in dieser Form etwas neues für Luzern. Der Kontrast zwischen dieser Bauschöpfung und dem gelobten und hergebrachten "Billaftil" anderer neuer Landhausbauten tritt sehr stark hervor. Und da beginnt gleich das Problematische dieser Bauart, die Bermirklichung einer Form und Konstruktion, welche aus sich und der Zeit heraus gestaltet worden ist. Das stelle Dach hat seine Schönheit — dort, wo es

fich mit dem Hauskörper zu einer klaren und einfachen Form verbindet. Die Reihen von Handwerker- und Bürgerhäusern, einheitlich im Winkel, in der Form und im Material ihrer Dächer, werden aller Augen immer wieder erfreuen. Man begann aber das Dach intereffant ju geftalten und schließlich murbe es, als feine Formen nicht mehr motiviert waren, zu einem architektonischen Motiv. Walm und Mansarbe laffen fich leicht mißbrauchen, und wenn das Türmchen, das Küppelchen und die Attita, alle Sorten Material und ein Schuß falich verstandener "Heimal" noch dazu kommt, so mußte das Wirrwarr entstehen, das über den Wohnvierteln der letten Jahrzehnte zappelt. Bas muß benn nicht auch alles aus einem "Dach" gemacht werben? Es ist benn auch kein Bunder, wenn die neuen Architekten einen radikalen Strich durch biese Spielerei

zu, machen beftrebt find. Das "flache Dach", diefer Bantapfel berufener und unberufener Intereffenten, ift im Grunde nichts anderes als die ursprüngliche, gefunde Bedeutung des Daches. Wenn heute die Technit die Mittel bietet, Flachdacher aller Art, Dachgarten und all bie andern Möglichkeiten absolut sicher und lebensfähig

zu konftruleren, warum soll man sie dann nicht verwenden? In äfthetischer Beziehung schließt das flache Dach kaum geringere Möglichkeiten als bas Steilbach in fich. 68 nötigt, das Saus als einheitlichen Bautorper ju geftal ten und zu sehen, und wenn es selbst kein anderes Ber, bienft hatte, als ben entschlossenen Abbau ber Dach, ftimmungsromantit, fo mare fein afthetischer Borgug

gang erheblich.

Es ift beshalb keineswegs bloße Mobesache, wenn dieser stelle, schwierig zu bebauende Hang an der Berg' ftrage burch einen Terraffenbau überwunden worben ift. So wurde die natürliche Formation des Gelandes nach Möglichkeit gewahrt. Der Baukörper ift ftark gegliebert und die Schönheiten des Bauplages find mit viel Licht und Genfterflächen in die Wohnungen herein verbunden worden. Intereffant find die Edfenfter, welche die Aus ficht auf See und Gebirge unbehindert durch Pfeller nicht auf See und Gebirge unbehindert durch Pfellet oder Mauerstächen fret lassen. Große und geschützte Terrassen sind als direkte Bindung zwischen Wohnung und dem Freien vorgelagert. Als Sonnenbäder, und Spielplätze entsprechen sie den heutigen Forderungen von Hygiene und haussportlicher Betätigung. Die Untersterratingaragen an der Fluhmatistraße sind in direkter Beziehung mit den Wohnungen und bilden das unterste Wiled in der Terrainnstaung der ganzen Anlage

Beziehung mit den Wohnungen und bilden das unterschied in der Terrainnützung der ganzen Anlage.

Die äfthetische Gestaltung ist trotz Zweckdau absolut gelöst. Die Einheit, zu welcher sich die bedingte Austlösung der Bauglieder vereint, die ganz und gar sach liche Horizontalgliederung der Fassan, die abgestimmten belebenden Farben sind das, was man unter Architekturgestaltung und Zeitausdruck unserer Tage versteht. Die Verwirklichung solch neuen Bauschafsens ist das mit auch in Luzern Taisache geworden. Der internationalen Kraft dieser Bestrehungen hat die Kantradition tionalen Kraft dieser Bestrebungen hat die Bautradition von Luzern nicht standgehalten. Bas Zürich und Basel mit Ausstellungen zu fördern bestrebt sind, hat Luzern ebenfalls in ber Ausführung erhalten. Armin Meili, ber die Anlage entworfen und ausgeführt hat, hat feine

impulstve Kraft als Architekt erneut dargetan.

("Luzerner Tagbl.")

Modernes Bauen in Glarus.

(Rorrespondeng.)

Die von Architett &. Leuzinger beim Sonnenhugel neuerstellten Wohnhäuser gehen rasch ihrer Vollendung entgegen. Es handelt sich um sechs Wohnungen, b. h. ber nördliche Neubau ist ein Doppelwohnhaus, die Reibe davor enthält gegen die Straße hin zwei Einfamilien häuser und gegen den Hügel hin ein Zweisamilienhaus. Ein Problem sür unsere Gegend sind die modernen Baufart, welche hier angewendet wurden. So wurde im Ranton zum erstenmal nach der sogenannten Trodenbau welfe gebaut. Die nödliche Gruppe besteht aus einem 10 cm Riegelholzwert, außen eine verputte Wandung aus 8 cm Bimsfteinplatten mit Luftlanalen, innen Wand, verkleidungen mit einer neuartigen Baumasse, welche welch, warm und federnd, äußerst leicht und dag gut isolierend ist, nämlich 12 mm Celotexplatten. Auch die Zwischenwände bestehen aus diesen Platten, die jedoch nicht die geringste Ahnlichkeit mit Eternit "ausweisen. Man foll mit blefer Ronftruttion febr gute Erfahrungen gemacht haben. Die vordere Reihe dagegen befteht ein' beitlich aus Bimsftelnwürfeln mit Luftkammern, innet verpust und tapeziert. Ob sich bei uns diese neuen Bai weisen bewähren, muß erst die Ersahrung lehren. Die Blatzeinteilung und Einrichtung der Häuser beruht nathtral lich auf modernen Prinzipien, also nichts zu wenig und nichts zu viel, alles was nötig ist zu einem praktischen Beim.